

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o. 108.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 16. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Magold, 14. Sept. Die diesjährige Bezirksschulversammlung wurde letzten Mittwoch den 10. d. M. in Ebhausen gehalten. Den in der dortigen Kirche gepflogenen Verhandlungen wohnten außer mehreren Geistlichen und sämtlichen Lehrern auch die H. Bezirksbeamten, Dekan Kemmler, Oberamtmann Güntner und Oberamtsarzt Trion an. Schulinspektor Mezger erstattete zuerst den Rechenschaftsbericht über den Stand des Schulwesens im obern Theil des Bezirks, besonders als Ergebnis der letzten Visitationen. Was die Erziehung in den visitirten 29 Schulklassen betrifft, so ist dieselbe weitans als eine gute zu bezeichnen. Auch in Beziehung auf die Leistungen im Unterricht haben die Lehrer ihre Pflicht nach Kräften gethan. Mehrere Schulen haben dem früheren Stande gegenüber anerkennenswerthe, zum Theil überraschende Fortschritte gemacht. Die Zahl der Winterabendschulen, welche im Sinken war, hat sich um 3 gehoben. In der hierauf folgenden Debatte wurde die Frage erörtert, ob der jährliche Beitrag zur Lehrerlesegesellschaft von Seiten der Lehrer erhöht werden solle. Man einigte sich, den Beitrag von 1 M auf 1,5 M für ständige und von 0,75 M auf 1 M für unständige Lehrer festzusetzen in der Voraussetzung, daß die Gemeinden diesem Vorgang folgen, in welcher Richtung Oberamtmann Güntner freundliche Mitwirkung in Aussicht stellt. In Betreff der Lesegesellschaft wird sodann eine Kommission, welche für Anschaffung passender Schriften sorgen wird, bestellt. Eine zweite Kommission soll Gleichmäßigkeit in Behandlung der Volationen durch Feststellung von Visitationstabellen herbeiführen. Sodann hielt Schullehrer Kautter von Gültlingen einen interessanten mit Humor gewürzten Vortrag über die Gesundheitspflege in der Volksschule auf Grund einiger über diesen Gegenstand erschienenen Schriften. Es werden hierbei die Uebelstände, deren Entstehung hauptsächlich der Schule (freilich mehr der gelehrten als Volksschule) zugeschrieben worden, und die Hebung derselben eingehend ins Auge gefaßt. In der Debatte über diesen wichtigen Gegenstand, an welcher sich besonders Oberamtsarzt Trion betheiligte, wurden den Lehrern bedeutungsvolle Winke gegeben, was die Schule in ihrem Theil thun könne, um die Jugend theils vor gesundheitsschädlichen Einflüssen zu bewahren, theils auf einen guten Gesundheitsstand derselben hinzuwirken. Zuletzt wurde noch der Beschluß gefaßt, der Oberschulbehörde gegenüber den Wunsch auszusprechen, es möchte der Rechnunterricht fürs erste Schuljahr vereinfacht werden. Ein weiterer Gegenstand, der auf der Tagesordnung stand, Volkslesebibliotheken betreffend, wozu gedruckte Thejen von Pfarrer Langbein in Enzthal vorlagen, soll in einer späteren gemeinsamen Konferenz behandelt werden.

Magold. Unserem Bericht über die letzte Gewerbevereinsversammlung haben wir noch nachzutragen, daß auf ein vom Gewerbevereinsvorstand an die Eisenbahndirection gerichtetes Schreiben in Betreff des neuen Fahrplans und dem Wunsche um Aufnahme der Station Magold als Verbandsstation nachfolgendes Antwortschreiben einlief, welches in der Versammlung verlesen wurde: „An den verehrlichen Gewerbeverein in Magold. Ihrem gefälligen Schreiben vom 23. d. Mts. entnehmen wir, daß Sie die Schwierigkeiten der Aufstellung eines allseitig befriedigenden Fahrplans für die Gäu- und Magoldbahn nach Eröffnung der ersteren Bahn erkennen; nichts desto weniger aber uns Belästigung mit Klagen in

Aussicht stellen. Wir eruchen Sie, Ihre eventuellen Klagen nicht bei uns, sondern bei dem Herrn Delegirten Ihres Bezirks bei der Generaldirection der Verkehrsanstalten behufs der Vertretung bei und der Verhandlung mit uns in einer Beirathssitzung gefällig anbringen zu wollen. Was Ihren Wunsch der Aufnahme der Station Magold als süddeutsche Verbandsstation betrifft, so wird demselben bei Neuaustragung der demnächst in Aussicht stehenden Gekreidtarife mit Oesterreich-Ungarn Rechnung getragen werden. Außerdem figurirt Magold vom 1. Sept. ab bereits als Verband-Station im Verkehr mit der Badischen, Main-, Neckar- und Pfälzischen Bahn und wird überdies späterhin auch als solche im Elsaßisch-Württembergischen Verkehr erscheinen, was vorläufig ausreichen dürfte. Hochachtungsvoll Dillenius.“

* Die Stadtschultheißenwahl in Wildberg am vergangenen Samstag, die unter sehr reger Bethelung u. nicht ganz ohne Leidenschaft der Parteien stattfand, ergab folgendes Resultat: Revisionsassistent Chr. Mutschler in Rottenburg erhielt 119 St., C. W. J. Reichert, rej. Stadtpfleger, 99 u. Stadtpfleger Sattler, u. zwar ohne daß er candidirte, 79 St. Von 244 Wahlberechtigten hatten 217 abgestimmt.

Stuttgart, 13. Sept. Se. Maj. der König hatte die Gnade, auch in diesem Jahr an dem Geburtsfest H. M. der Königin ein Festessen gratis an die Besucher der beiden Volkstüchen verabreichen zu lassen. Es wurde gekocht Reisuppe, Sauerkraut mit geräucherem Schweinefleisch und Kartoffel. In den festlich bekränzten Räumen wurden gegen 800 Portionen Essen abgegeben und die Besucher sprachen ihren herzlichsten Dank hierfür aus.

Brandfälle: In Dedendorf am 9. Sept. eine Scheuer nebst ihrem reichen Inhalt an Früchten und Futter; in Breitenholz am 7. Sept. eine mit Borräthen gefüllte Scheuer.

Am 12. ds. hatte in Rürtingen das Hauptfest des evang. Kirchengesangsvereins für Württemberg statt. Die Stadt hatte alles aufgeboten, um den nach Tausenden zählenden Gästen einen freundlichen und würdigen Empfang zu bereiten und verließ das ganze Fest in vollkommen befriedigter Weise. Magold war hierbei durch eine Sängers-Deputation vertreten.

München, 10. Sept. Gestern hat sich der Besitzer der Kapuzinerbrauerei dahier, H. Schmidt, erschossen. Ueber die Motive und begleitenden Umstände der That theilt man folgendes mit: Dr. Schmidt stand Vormittags mit seinen Gläubigern, den Bauunternehmern Schmidt und Anzenhofer, vor Gericht und hatte leider statt eines günstigen Ausgangs vielmehr harte und unverbiente Vorwürfe von denselben zu erleiden; Nachm. ließ er sie nochmals in seine Wohnung rufen und bat inständig um Schonung seiner Familie, da er aber kein Gehör fand, so entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf er mit einem Revolver auf Jeden einen Schuß abgab, ohne jedoch Jemanden zu treffen, worauf er durch einen dritten Schuß sich selbst den Tod gab.

Darmstadt, 13. Septbr. Die Königin von Württemberg ist gestern Nachmittag zum Besuche der Kaiserin von Rußland in Jugenheim eingetroffen.

Chemnitz, 10. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Verhaftung eines bereits betagten Lehrers K. Derselbe fungirte an den höheren Mädchenklassen der hiesigen dritten Bezirksschule, außerdem als Organist in der Kirche des neuen Gefängnißhauses, und war bisher ein geachteter Mann. Zum allgemeinen Erstaunen ist indeß nunmehr an's Licht

gekommen, daß K. bereits seit längerer Zeit in der scandalösesten Weise mit seinen Schülerinnen verkehrt hat. Der alte Sünder ist verheirathet und Vater zweier erwachsenen Kinder.

Magdeburg, 11. Sept. (Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.) Altshausen hat so eben die große Liebesgabe (17.100 M) zum evangelischen Kirchenbau erhalten.

Kaiser Wilhelm und der alte Kolke waren mit dem Ausfall der großen Manöver in Königsberg sehr zufrieden, der kommandirende General v. Barnekow hat sogar den schwarzen Adlerorden erhalten; es wäre interessant in die geheimen Berichte der fremden Offiziere hineinsehen zu können. Zwischen und nach den Manövern gab's Feit auf Feit, der Kaiser gab Feste und die Stadt und die Landschaft gab Feste aller Art, die sehr gelungen waren und viel Geld gekostet haben. Es gab aber auch eine stille Feier. So am Sonntag. Da besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und den Prinzen die kleine Dorfkirche in Juditten, in welcher der König Friedrich Wilhelm III. und Königin Louise mit ihren Kindern in der schwersten Zeit ihres Lebens dem Gottesdienst regelmäßig bewohnten. Von da fuhr die ganze kaiserliche Familie nach Louisenwahl, dem schlichten Landhaus, das einst die königlichen Eltern bewohnt hatten. Der Kaiser selbst führte seine Angehörigen in allen Räumen des Hauses umher und schilderte tief bewegt jene Zeit der Trübsal, die er als Knabe erlebt hat. Auch in dem alten Schloß in Königsberg zeigte er seiner Familie die schmucklosen Zimmer, die der König und die Königin und er selbst mit seinen Geschwistern bewohnt haben.

Es wird wohl kaum ein Land geben, das wie Deutschland, ein gleiches Verständniß und ein gleiches Interesse für militärische Dinge besitzt, wie dieses. Das Ausland verbindet mit Deutschland nicht den Begriff eines Militärstaates — und so Unrecht hat es damit nicht. Das soldatische Wesen und die Freude an militärischen Dingen ist bei uns gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen. Die meisten Männer sind eben Soldaten gewesen und denken im Ganzen und Großen mit angenehmen Erinnerungen an ihre Soldatenzeit zurück, die für viele, namentlich aus den niederen Ständen, die beste ihres Lebens gewesen ist.

Bunzlau, 8. Sept. Als Curiosum erwähnt der „Niederschles. Cour.“, daß eine Frau eines hies. Vorwerksbesizers an den drei Sedantagen der Jahre 1877, 1878, 1879 entbunden wurde, und zwar das erste Mal von einem Mädchen, voriges Jahr von Zwillingen und am Dienstag wieder von einem Mädchen.

Hannover, 9. Sept. Dem hiesigen Lebensmittel-Untersuchungsamte wurde von einem Kaufmann Mettwurst, welche er in großen Posten von auswärts bezogen hatte, zur Untersuchung überwiesen und festgestellt, daß das dazu verwendete Fleisch mit Anilin angefärbt ist. Es ist wegen dieser schädlichen Beimischung die Beschlagnahme der von jener Bezugsquelle beruhenden Wurst verfügt und auch an 277 Stück im Gewicht von 129,25 Kilogramm ausgeführt worden.

Der Zug von Menschen zum Wunderschwindel in Wissef bei Bromberg nimmt (so berichtet die Trib.) immer größere Dimensionen an. Am 7. d. M. Nachmittags 6 Uhr war um den gebenedeiten Strohschaber eine Menschenmenge versammelt, die auf 6-7000 geschätzt wurde. Endlich kam Leben in das Volk. Von der Stadt her wälzte sich ein Knäuel Menschen, an deren Spitze zwei katholische Geistliche schritten. Sie begaben sich zum

Ercheinungsorte. Noch aber war das begnadigte Mädchen nicht erschienen. Erst gegen Sonnenuntergang bewegte sich abermals ein Zug aus der Stadt heraus, der das Wunderkind begleitete. Als das Mädchen seinen angezäumten Platz eingenommen hatte, geschah etwas, was wohl kaum einer der Gläubigen erwartet hätte. Es erhoben sich nämlich die beiden Geistlichen, und mit zürwendeter Donnerstimme fing der eine Geistliche an, das Volk abzumahnern, doch nicht an einen solch offenkundigen Betrug zu glauben, sich vielmehr an ihre Geistlichkeit zu halten und derselben Gehör zu schenken. Zum Schluß der Rede des Geistlichen ermahnte derselbe das Volk, sich mit ihm von dem Plage des Schwindels fortzubewegen. Die beiden Geistlichen, von welchen einer der Vikar aus Wiesel war, gingen voran nach der Stadt; aber nur ein Häuflein der Gläubigen folgte denselben. Der zurückgebliebene Volkshaufen wartete auf die Erscheinung, und solche blieb auch nicht aus. Doch nicht mehr alle Schobergläubigen trauten; es stand vielmehr der 3. Theil derselben. Die Rede des Geistlichen hatte doch zum Theil ihre Wirkung gethan, und allgemein wurde schon gezwifelt. Spät erst verließ sich die Volksmenge. Die Polizei war schwach vertreten, doch sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. Der Landrath Freimark aus Wirsig war am 6. in Wiesel, und in den nächsten Tagen werden 2 Kompagnien Infanterie den Gläubigen den Weg zum gebenedeiten Schober wohl ein wenig erschweren. Die Geschäftsleute Wiesel's machten wiederum die glänzenden Geschäfte. Das Mädchen, welches die Muttergotteserscheinung auf einem Strohschober in Wiesel gesehen haben will, wurde von der Geistlichkeit in scharfes Verhör genommen und hat schließlich bekant, daß sie überhaupt nichts gesehen, sondern Alles erlogen hat.

Strasburg, 11. Sept. Etwa vom 25. d. M. ab wird unter der Leitung des Herrn Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke eine Generalstabsübungsreise zur Ausführung kommen, welche nach den allgemeinen Dispositionen von Kollmar ausgehend Ober- und Unter-Elsas berühren wird. Die Stärke des Kommandos wird folgende sein: 1 Chef des Generalstabes der Armee (Generalfeldmarschall Graf v. Moltke); 2 Adjutanten (davon 1 Oberst mit dem Range eines Abtheilungschefs und 1 Hauptmann); 5 Abtheilungschefs bezw. Regimentskommandeure; 13 Stabsoffiziere; 10 Hauptleute; 1 Registrator; 3 Unteroffiziere; 43 Gemeine incl. 23 Burtschen und Diener; 60 Pferde.

Österreich—Ungarn.

Wien, 10. Sept. Wie heute als sicher verlautet, wird der deutsche Reichskanzler am 14. Sept. Abends oder am 15. Vormittags zum Besuche des Grafen Andrassy in Wien eintreffen und daselbst in keinem Fall länger als zwei Tage, möglicher Weise bloß einen Tag verweilen. Fürst Bismarck wird auch vom Kaiser Franz Josef empfangen werden. Den Konferenzen zwischen dem Fürsten und dem Grafen Andrassy wird der künftige Minister des Aeußeren Baron Haymerle beizwohnen. Der Letztere befindet sich bereits in Wien. Vier oder fünf Tage nach der Abreise des Fürsten Bismarck von Wien soll die Entlassung Andrassy's und die Ernennung Haymerles amtlich publizirt werden. Eine Aenderung in dieser letzteren Disposition könnte möglicherweise eintreten, wenn die österreich. Truppen im Sandtschat Novibazar auf heftigen Widerstand stießen und daran eine diplomatische Aktion in Konstantinopel sich knüpfen würde.

Wien, 11. Sept. Meldung der „Presse“ aus Plesje, 10. Sept.: Vor dem Einzuge der österreich. Truppen in Plesje erklärte der türkische Commandant Mustafa Pascha, er sei beauftragt, mit einem Bataillon in der Stadt zu bleiben. Generalmajor Killys erklärte dies im Sinne der österreich. türkischen Convention nicht zugefesselt zu können. Mustafa bereitete auch sonst Schwierigkeiten. Schließlich wurde der Einmarsch unter Zurufen der christlichen Bevölkerung vollzogen. Der Abmarsch der türkischen Truppen soll morgen erfolgen.

Wer's Gruseln lernen will, muß nach Wien gehen, wo der berühmte Seiltänzer Blondin seine baldbrechenden Kunststücke macht. Er hat nie weniger als 3000 Zuschauer und allen stehen die Haare zu Berg vor Vergnügen. Als Blondin i. B. auf dem Seil über die Niagara-Fälle in Amerika schritt, fragte ihn der Prinz von Wales, was er fühle, wenn er so auf dem Seile gehe. — Nichts als die Noth-

wendigkeit, mich im Gleichgewicht zu halten, antwortete Blondin.

Schweiz.

Mit lebhaftem Interesse folgt man in der Schweiz den französischen Simplon-Bestrebungen. Man betrachtet in Frankreich den Gotthard als eine schwere Schädigung der französischen Interessen, nicht nur Deutschland, sondern auch Holland und Belgien, England, ja selbst ein großer Theil des französischen Handels werden die Gotthardstraße benützen. Also müsse der Simplon durchstochen werden. Die Gesamtkosten der Simplonbahn sind auf 136 500 000 Frs. veranschlagt. Die Staatssubventionen würden 70 Millionen betragen müssen und davon hätten Italien und Frankreich 50 Millionen und die Schweiz 15 bis 20 Millionen zu tragen. Die Beschaffung dieses Subventionkapitals wird begreiflicherweise auf große Schwierigkeiten stoßen und die Schweiz wird sich daran nur bethätigen, wenn Tarife geschaffen werden, welche den Gotthard nicht gefährden. Das Streben der französischen Eisenbahnpolitik ist darauf gerichtet, bei Zeiten und ganz verstoßen die Zufahrtslinien zum Gotthard lahm zu legen oder dem Simplon dienlich zu machen.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Es bestätigt sich der „Köln. Ztg.“ zufolge, daß Prinzessin Clotilde sich weigert, ihren Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. Der Prinz Napoleon hatte dies gewünscht, weil er hoffte, daß er durch seine Gemahlin, die eine sehr fromme Dame ist, auf die Klerikalen einwirken könnte. Der Plan einiger klerikalen Bonapartisten, den Prinzen Napoleon zu bestimmen, zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen und seine Gemahlin mit einer Art von Regentenschaft zu betrauen, hat keine Aussicht auf Erfolg.

Paris. [Verlockend.] Ein Konkurrent Barnums hat der Pariser Schauspielerin Sarah Bernhardt für ihr Skelett eine halbe Million Franks angeboten. Das Skelett hätte natürlich erst nach dem Tode der Künstlerin abgeliefert werden müssen. Mademoiselle Bernhardt antwortete ablehnend auf den verlockenden Antrag.

Griechenland.

Das kleine Griechenland rüstet sich „zu Wasser und zu Land“ auf einen Krieg mit der Türkei. Zwar verhandeln türkische und griechische Abgesandte in Konstantinopel, allein man scheint in Athen vorauszuweisen, daß aus den Friedensverhandlungen nichts Verheißungsvolles herauszukommen werde und macht deshalb nach Kräften mobil. Unterdeß ist aber auch schon eine türkische Armee an der Grenze aufmarschirt und hat bereits alle nach Griechenland führenden Straßen besetzt und die strategischen Punkte besetzt. Wir wollen abwarten, welche Folgen dies laute Säbelgerassel nach sich ziehen wird!

England.

London, 11. Sept. „Standard“ meldet: Die Priester in Afghanistan predigen den heiligen Krieg gegen die Engländer. Die „Daily News“ melden aus Rangun vom 11. Sept.: Das Gesamtpersonal der englischen Gesandtschaft verließ Mandalay aus Besorgniß vor Gewaltthatigkeiten des Königs von Birma.

London, 11. Sept. Der lang anhaltende Nothstand unter der arbeitenden Klasse in Glasgow führte am 10. d. zu einem Brodtravall. Das Volk drang gewaltiam in 2 Bäckerläden ein und eignete sich darselbst Brod und andere Artikel an. Zunächst wurden einige Brodwagen auf der Straße angegriffen und ihres Inhalts beraubt. Einer der Kutscher, der Widerstand leistete, wurde arg mißhandelt. Mehrere der Anführer wurden verhaftet.

Rußland.

Der russische Botschafter Fürst Orlov wird unverzüglich in Paris zurückerwartet; Graf Schadow war kaum in Paris eingetroffen, als er plötzlich nach Baden-Baden eilte.

Wohl, um der Welt zu zeigen, daß es nicht so sehr ein Ding der Unmöglichkeit sei, zwischen Frankreich und Rußland eine Art Schutz- und Trutzbündniß anzubahnen, hat der Redakteur einer Pariser Zeitung, eine Unterredung mit dem russ. Kanzler Fürsten Gortschakoff in dem Kurorte Baden gehabt, und solche denn auch alsbald in seinem Blatte veröffentlicht. Der vor uns liegende genaue Wortlaut dieser Unterredung läßt nur zu sehr das abgefartete Spiel durchscheinen. Eben darum, weil die Sätze für die Oeffentlichkeit berechnet, haben sie ein eigenes

Interesse, besonders nachdem die Absicht bekant, in der sie geschrieben worden sind. Der russ. Kanzler verstieg sich zu dem eigenthümlichen Satz: Die Feindschaft, mit der ihn der deutsche Kanzler beehre, verdanke er wahrscheinlich seinem Streben, Frankreich um jeden Preis zu kräftigen! Außer diesem Jaunpfehlwink, den sich die Herren Franzosen gewiß hinter die Ohren schreiben werden, ist noch folgende Stelle als besonders piquant hervorzuheben. Der französ. Journalist fragte den russ. Kanzler, ob er ein Bündniß Deutschlands, Oesterreichs und vielleicht Italiens gegen ein Bündniß Rußlands und Frankreichs für möglich halte und die russ. diplomatisch weise Excellenz antwortete auf diese kühne Frage: „Aha, da stehen wir an dem Hauptpunkte.“ (Nach einer Pause:) Die Blätter sprechen davon; aber es ist ein Gegenstand, den wir mit Ihrer Erlaubniß jetzt lieber unerörtert lassen. Was uns Russen betrifft, so kann ich Sie nur versichern, daß wir einen Invasionskrieg keineswegs fürchten. Auf alle Fälle ist es aber wohlgethan, auf seiner Hut zu sein, und einer Ihrer berühmten Fabeldichter hat mit Recht gesagt, daß Mißtrauen die Mutter der Sicherheit sei. Am Schluß dieser Unterredung wird dem göttlichen Frankreich von dem russ. Staatsmann nach Kräften süßer Honig unter die Nase gerieben, indem der Fürst in die Worte ausbricht: Noch einmal — und Sie mögen dies Ihren Landsleuten von mir ausrichten — ich hege eine innige Liebe zu Frankreich und glaube davon in den letzten Jahren überzeugende Beweise geliefert zu haben. Ich erachte es für ein Interesse ersten Ranges, daß es den ihm aus so vielen Gründen gebührenden Platz in Europa einnehme. Es ist dies, sage ich, ein Interesse ersten Ranges nicht bloß für Frankreich, sondern für alle anderen Nationen. Eine Abkennung Frankreichs wäre ein Majestätsverbrechen gegen die Civilisation. Es nimmt uns nur Wunder, wie ein russ. Kanzler solch' abgeleitene Redensarten in den Mund zu nehmen mochte!

Der Haß Rußlands beginnt sich jetzt gegen ein anderes Land zu kehren und zwar gegen Oesterreich-Ungarn. Es lassen die russ. Zeitungen schon eine Art Drohung durchblicken, indem sie von ernsthaften Erörterungen sprechen, die den geduldigen Oesterreichern seitens des russ. Reiches bevorstünden, das urplötzlich den Versuch in sich zu fühlen scheint, überall als das den Frieden störende Karnickel aufzutreten. Dieser neuen Wendung zufolge würde Rußland, falls es sich wirklich mit kriegerischen Plänen trägt, gegen Oesterreich sich wenden wollen, nachdem es mit den Anfeindungen gegen Deutschland nicht recht hat gehen wollen.

Amerika.

Das immer bedrohlichere Anwachsen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat die Washingtoner Regierung veranlaßt, ihre europäischen Konsuln zu beauftragen, über den Stand der europäischen Arbeiterverhältnisse zu berichten. Diese Berichte sind nun eingegangen und das Staatsdepartement in Washington hat ein Résumé dieser Berichte der amerikanischen Presse übermitteln lassen. Darnach erstrecken sich die Mittheilungen der Konsuln über alle Erscheinungen der Arbeitsfrage in Europa, nämlich die Lohnsätze, die Arbeitsstunden, die Gewohnheiten der Arbeiter, ihre Lebensweise, Kapital und Arbeit, Streiks, Trunksucht, Gewerbevereine, Sozialismus, Kommunismus u. A. Die Lage der Arbeiterbevölkerung Europas, ihr fortwauernder Kampf mit höchst ungünstigen Umständen, verglichen mit dem Stande der Arbeiterbevölkerung der Vereinigten Staaten, wird in eingehender Weise geschildert. Die folgenden Thatsachen sollen durch diese Berichte klar erwiesen werden: 1) Der Arbeitslohn in den Vereinigten Staaten ist doppelt so groß wie in Belgien, Dänemark, Frankreich, England, dreimal so groß wie in Deutschland, Italien und Spanien und viermal so groß wie in den Niederlanden. 2) Die Preise der Lebensbedürfnisse sind in den Vereinigten Staaten niedriger als in Europa, und der Arbeiter in den Ver. St. kann, wäre er mit der spärlichen und kläglichen Kost, von der ein europäischer Arbeiter leben muß, zufrieden, gleiche Nahrung für weniger Geld kaufen, als das, wofür sie in Europa gekauft werden kann. 3) Der franz. Arbeiter ist mit geringem Lohne glücklicher, als der Arbeiter Großbritanniens mit dem höchsten Lohne in Europa, und zwar wegen der Stetigkeit und der ökonomischen Gewohnheit des ersteren und der Streiks, der Trunksucht und der daraus folgenden Nachlässigkeit des letzteren. 4)

annt, in
Kanzler
ie Feind-
re, ver-
ranfreich
Jaun-
hinter
e Stelle
französi-
Bänd-
Italiens
sich für
Excel-
ha, da
Pauze.)
Gegen-
ber un-
so kann
niskrieg
wohl-
r Ihrer
t, daß
Schlüsse
ankreich
r Honig
in die
mögen
— ich
ube da-
eije ge-
nteress
Gründen
ist dies,
los für
Eine
rbrechen
Bunder,
nsarten
egen ein
eitreich-
on eine
sthaften
reicher
plöglich
als das
Dieser
es sich
eudun-
wollen.
Der jo-
in den
hat die
päischen
euro-
ese Be-
eparte-
Berichte
ach er-
ber alle
nämlich
nheiten
Arbeit,
ismus,
bevölke-
höchst
Stände
taaten,
Agenden
rwiesen
einigen
Dane-
wie in
mal so
ife der
Staaten
in den
d kläg-
er leben
r Geld
werden
Lohne
ut dem
en der
it des
id der
e. 4)

Mehr Glend entspringt aus den Streifen, dem Trinken, dem Sozialismus und Kommunismus in England und Deutschland, als aus allen anderen Ursachen zusammen, Grund, anzunehmen, daß die Berichte der Konsulu zu Gunsten der amerikanischen Arbeiterverhältnisse tendenziös gefärbt sind.

Australien.

In Phönix in Australien lebt ein Tausendkünstler, der seines Gleichen nicht findet. Dieser Mann hat es dahin gebracht, daß seine Kanarienvögel die schönsten Opern-Arien u. s. f. singen. Er bringt die Kanarienvögel in ein Haus, in welchem sich keinerlei andere Vögel befinden und stellt ihren Käfig vor einen Spiegel, in dem sie sich selbst sehen. Hinter den Spiegel stellt er eine Spieluhr, die das Stück unermüdet spielt, welches die Kanarienvögel lernen sollen. Diese glauben nun, daß ihre Ebenbilder im Spiegel die Melodie singen und geben sich Mühe, sie nachzusingen, was ihnen zuletzt gelingt. Der Australier hofft es bald dahin zu bringen, daß hundert Vögel Richard Wagners Pilgerchor und andere Bravourstücke aufzuführen. Die Leute gehen dann nicht mehr ins Theater, sondern zu dem Vogelsteller.

Handel & Verkehr.

Vom Kartoffel-Kraut- und Obstmart. Auf dem Leonhardplatz Zufuhr 600 Sack Kartoffeln. Preis 2 M. 30 bis 3 M. per Zentner. Auf dem Wilhelmplatz Mostobit. Zufuhr ca. 500 Sade. Preis 4 M. 50 bis 5 M. per Zentner. Verkauf Kau. Auf dem Krautmarkt feilgeboten ca. 6000 Stück. Preis per 100 St. sehr schöne Waare 9-10 M. Verkauf langsam.

Kottbus, 11. Sept. Seitern hat auch hier die allgemeine Dopfenenergie begonnen, bei der man die vieljährige Erfahrung wie anderwärts bezüglich des bedeutenden Zurückbleibens des Ertrags hinter den Schätzungen macht. Das Produkt selbst ist von vorzüglicher Güte. Auch hier läßt man sich durch den von Nürnberg gemeldeten Rückgang der Preise nicht irreleiten und hofft zuversichtlich auf eine baldige steigende Tendenz.

Nürnberg, 11. Sept. (Dopfen.) Bis Mittag Zufuhr neuer Dopfen, 100 Ballen. Der Verkauf derselben ging ziemlich rasch, aber ohne Preisbesserung von Statten, wodurch eine etwas leßtere Stimmung hervorgerufen wurde. Notierungen lauten: Württemberg, prima M. 225-230, dito, secunda M. 180-210, Babilie, prima M. 215-228, secunda 180-210.

Frankfurt, 11. Sept. (Ledermesse.) Ueber den Verlauf der diesigen Ledermesse ist nur Gutes zu melden und wurden alle an den Markt gebrachten Sohlleder und Oberleder gekauft. Die bei Wild- und Jagdschleider eingetretene Preissteigerung bewirkte auch eine Erhöhung in Badleder. Deutsche Rindleder waren sehr begehrt und wurden zu höheren Preisen lebhaft gehandelt, was auch bei ostindischen Kypien — wenn auch nicht in dem Maße wie bei Rindleder — der Fall war. Braune und schwarze, Kalbselle preishaltend. Schwarz Reugleder zu bisherigen Preisen gefragt. Braune und weiße Schaffelle beliebt und angehend.

Bekanntmachung der N. Postdirektion, betreffend die Postverbindungen zwischen Dornstetten und Altensteig und zwischen Altensteig und Nagold.

Vom 15. d. M. einschließl. an wird die Personenpostfahrt von Dornstetten nach Altensteig über Pfalzgrafenweiler anstatt wie früher um 5 Uhr 25 Minuten Vormittags aus Dornstetten mit folgenden veränderten Kurszeiten zur Ausführung gebracht: Aus Dornstetten um 2 Uhr 15 Min. Nachm. (nach Antritt der Züge 222 und 223), in Pfalzgrafenweiler um 3 Uhr 30 Min. Nachm., aus Pfalzgrafenweiler um 3 Uhr 35 Min. Nachm., in Altensteig um 4 Uhr 35 Min. Nachm. zum Antritt an Kurs IV nach Nagold, woch. letzterer vom gleichen Tage ab folgende veränderte Kurszeiten erhält: Aus Altensteig um 4 Uhr 45 Min. Nachm., in Nagold um 6 Uhr 25 Min. Nachm. In den Kurszeiten der übrigen Postfahrten zwischen Altensteig und Nagold und der Personenpostfahrt von Altensteig nach Dornstetten, sowie der Lokalfahrten zwischen Dornstetten und Pfalzgrafenweiler tritt eine Aenderung nicht ein.

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schlaegel.
(Fortsetzung.)

Es war finster geworden im Gemach, denn der Mond stand jetzt hinter dem Kirchendach, dessen Schatten sich dunkel über die Häuser des Städtchens breiteten. Endlich fuhr der Thürmer mit gedämpfter Stimme fort:

„Die Leidenschaften der Jugend sind gefährlicher als die Wuth der Elemente. Ich dachte an nichts als an das zertretene Lebensglück meiner Schwester, denn daß der Offizier Sabinen jetzt noch zu seinem Weibe machen würde, der Gedanke war zu kindisch, um ihm Raum zu gönnen. Trotzdem ging ich zu dem Menschen und fragte ihn, wann er meine Schwester heirathen werde. Er lachte mir in's Gesicht: „Ihr seid wohl noch sehr jung, weil Ihr nicht wüßt, daß man schöne Bürgermädchen wohl küßt, aber nur seinesgleichen heirathet.“ „Chrolofer Vube!“ schrie ich und schlug ihn in's Gesicht; er ward aschbleich und starrte mich mit Todtenaugen an. Dann riß er einen Säbel von der Wand und drang auf mich ein. Aber ich war stärker, als er, entwand ihm die Waffe, und ehe er sich schämen konnte, drang das spitze Eisen in seine Brust... Röchelnd brach er zusammen, und ich entfloh. Vor meinen Augen schwamm es wie ein Meer von Blut und auf meinen Jüngen mochte es liegen wie Schuld und Rache; denn als ich in das Zimmer meiner Schwester drang, streckte sie mir mit Entsetzen und Abscheu die Hände entgegen und flüsterte mit bebenden Lippen: „Mörder!“ „Du bist gerächt, Sabine!“ rief ich und woffte die Schwanzende in meinen Armen auffangen. Aber sie rief mich wild zurück. „Nähre mich nicht an, Du bist noch schlechter als ich, sagte sie, dann stürzte sie aus dem Gemach. An demselben Abend kam Reinhardt, um sich das Zaport zu holen. Ich sagte ihm Alles. Er hörte mich seltsam ruhig bis zu Ende an. Nur daß ein eigenthümlicher grauer Schimmer über sein Gesicht flog und er plötzlich ausah wie ein alter Mann. Mähjam stand er auf: „Du mußt fliehen,“ sagte er mit klangloser Stimme, „oder soll man auf das Grab deines Vaters einen Galgen pflanzen?“ Ich folgte ihm auf Umwegen in seine Wohnung. Als es Nacht ward, schaffte er mich aus der Stadt. Nach wochenlangem Kreuz- und Querwandern kam ich hierher. Deine Mutter, die mit der ihrigen dicht am Thor wohnte, nahm mich auf, als ich an ihrer Thür bewußtlos zusammenbrach. Die beiden Frauen pflegten mich trotz ihrer Armuth mit aufopfernder Geduld. Aus meinen wirren Fieberreden mochten sie mancherlei errathen haben, denn als mein Bewußtsein zurückkehrte, sah ich oft in meinem Halbschlummer, daß die Augen der Alten voll scharfer Neugier auf meinen verfallenen Jüngen ruhen. Aber sie fragten mich nie; den wenigen Bekannten gegenüber galt ich für ihren Verwandten, der auf der Wanderschaft bei ihnen vorgesprochen habe und erkrankt sei. Niemand jedoch schien mich zu suchen, obschon bereits Monate seit meiner Flucht vergangen waren. Trotzdem wagte ich nicht nach meiner Genesung kaum auf die Straße hinaus, aus Furcht, angehalten und in's Gefängniß geführt zu werden. Allein Niemand kümmerte sich um mich. Ich blieb bei meinen Pflegerinnen und theilte mit ihnen, was ich noch besaß. Von der Heimath erfuhr ich nichts, denn zu fragen wagte ich nicht, aus Furcht mich zu verrathen und meine Schwester noch unglücklicher zu machen, als sie bereits war. Ich wußte, daß sie nicht verlassen war, so lange Reinhardt lebte, wenn ich auch nicht mehr hoffen durfte, sie als sein Weib zu sehen. Als meine Baarschaft auf die Neige ging, wagte ich es, mich nach Arbeit umzusehen, aber es ward mir schwer, Verdienst zu finden, denn meine Kenntnisse zu verwerthen, verbot mir die Vorsicht, und ein Handwerk hatte ich nicht gelernt. Zugleich bemerkte ich, daß Viese, die Tochter meiner Wirthin, mich nicht ungern sah. Sie war ein liebliches stilles Wesen, das niemals an sich selber dachte, und ihre schüchternen Liebe zu mir, dem Ausgestoßenen, Heimathlosen, rührte mein verwaistes Herz. Da ward der Thürmer hier oben vom Blitz erschlagen. Ich bemühte mich um die Stelle und erhielt sie, da sie zu wenig verantwortlich war, um die Fragen nach meinem früheren Lebenswandel nöthig zu machen. Ja, man gab sie mir gern, mochte doch lieber ein „Hergelaufener“

den gefährlichen Posten übernehmen, statt eines der guten Bürger dieser Stadt. Dann hat ich Viese, mein Weib zu werden. Ihr Glück belohnte mich für Alles was ich bisher gelitten, aber zuvor bekannte ich ihr mein Verbrechen. Sie schauderte nicht von mir zurück. Ja, sie gestand mir, daß sie längst bergleichen geahnt. Dennoch hatte mich das treue Geschöpf geliebt. Wir zogen herauf in dies enge Gemach, und unser Leben, hoch über den Häuptern der ehrbaren, gewissenreinen Städter, gestaltete sich zu einer friedlichen Idylle. Hätte die wohlweise Bürgerschaft geahnt, daß es Mörderhände waren, unter denen allabendlich die Glocke von St. Annen zum Feierabend und zum Gebet rief! — Dann wüdest Du uns geboren, und das Glück Deiner Mutter war vollendet. Auch ich gab mir Mühe, die Vergangenheit für immer zu begraben, aber es gelang mir nicht; die Sorge um das Schicksal meiner Schwester, der Gedanke, ein vogelfreier Mörder zu sein, ließen mich zu keinem dauernden Frieden kommen. Du warst etwa ein Jahr alt, da lehrte ich eines Abends von einem meiner seltenen Ausgänge heim, für die ich gewöhnlich die Dämmerung wählte. Da bog ein Mann aus einem Gäßchen und schritt langsam vor mir her. Gestalt und Bewegung erschienen mir so seltsam bekannt und vertraut, daß mir vor Schreck fast der Obem versagte. Unbemerkt suchte ich ihn zu folgen. In einer menschenleeren Straße erreichte ich ihn und schritt langsam an ihm vorüber. Er wandte flüchtig das Gesicht nach mir um. Er war es wirklich — Reinhardt. Was wollte er hier, hatte er meine Spur gefunden? Mein Kopf schwindelte, während ich anscheinend ruhig weiterging. Er hatte mich nicht erkannt, denn ein dichter Bart verbarg mein Gesicht, das der Hut überdies beschattete. Noch einmal lehrte ich um, ihm zu begegnen. Wie war er verändert! Die einst so jugendkräftige Gestalt gebeugt, die Züge eingefallen und schlaff, schritt er an mir vorüber, und sein müder Blick schweifte ahnungslos über mich hin. Er hatte schwer gelitten, schwerer vielleicht als ich. Dann trat ich an seine Seite und rief leise seinen Namen. An der Stimme erkannte er mich, und der fast verklärte Ausdruck seiner Züge verrieth mir ohne Worte, was er empfand. Er winkte mir zu schweigen und seinen Arm in meinen legend, führte er mich in seine Wohnung. Das erste, was ich dort erfuhr, war, daß ich kein Mörder sei. Der Verwundete war nicht gestorben. Als er nach langer Krankheit reden durfte, verweigerte er jede Auskunft, wie er zu der Wunde gekommen sei. Ein Rest von Ehrgefühl, vielleicht auch die Furcht, man möchte erfahren, daß er von mir geschlagen worden sei, verschloß ihm den Mund. Nach seiner Genesung hatte er meine Vaterstadt verlassen, und Reinhardt wußte nicht, wohin er sich gewendet. Dann erst fragte ich nach meiner Schwester. Sie war todt. Schreck und Kummer hatten sie auf das Krankenlager geworfen, von dem sie nicht mehr erstand, vielleicht weil sie nicht weiter zu leben wünschte. In Reinhardts Armen ist sie verschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Annahme, daß der Wald auf die Luft-Elektrizität und die damit zusammenhängenden Hagelwetter nicht ohne Einfluß sei, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es werden vielfach Oertlichkeiten genannt, wo nach Abholzung eines Hochwaldes die Hagelwetter sich auffallend mehrten, und andere, wo nach Heranwachsen eines neuen Bestandes der Hagel viel seltener wurde oder aufhörte. In Württemberg ist die Beobachtung gemacht worden, daß Kadelholzbestände viel seltener vom Hagel heimgesucht werden als Laubholzbestände. In Ehingen (Laubholz) soll es z. B. 22mal mehr hageln als in Ellwangen (Kadelholz). Berichte aus Süd-Tirol bestätigen diese Erfahrungen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Haiterbach. Viegeenschafts- Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Michael Gutkunst,
Maurers von Haiterbach,
kommt die vorhandene Viegeenschaft am
Mittwoch den 24. September 1879,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Haiterbacher Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

1 a 48 m P.-N. 124 Wohnhaus, Scheuer u. Hof vor dem Baldthor,
P.-N. 2200 M.
Anschlag 1500 M.



Gärten:

56 m P.-N. 3630 1/2 Gemüsegarten am Waldweg, Anschlag 50 M.
3 a 97 m P.-N. 3632 1/2 Gras- und Baumgarten vor dem Baldthor, Anschlag 120 M.
18 a 74 m P.-N. 1150 im obern Wasserthal, Anschlag 170 M.

Acker:

15 a 43 m P.-N. 3332 1/2 in Knollenäckern, Anschlag 80 M.
15 a 37 m P.-N. 4392 in Thaläckern, Anschlag 150 M.
13 a 5 m P.-N. 3303 1/2 in Knollenäckern, Anschlag 40 M.
Dazu werden Liebhaber eingeladen. Den 30. August 1879.
K. Gerichtsnotariat Nagold.
Huber, K.-B.

Spielberg,
Oberamts Nagold.

Veraffordirung von Bau-Arbeiten.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, an Stelle des bisherigen Gemeindepächthaus ein neues Gemeindepächthaus mit Spritzenremise und Arrest zu erbauen. Die Arbeiten hierzu sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden und berechnen sich dieselben wie folgt:

1) Abbruch, Grab-, Maurer- u. Steinhauerarbeit	1486	M.	69	S.
2) Zimmerarbeit	836	"	85	"
3) Gipserarbeit	133	"	"	"
4) Schreinerarbeit	250	"	31	"
5) Schlosserarbeit	280	"	"	"
6) Glaserarbeit	93	"	06	"
7) Flaschnerarbeit	36	"	90	"
8) Anstricharbeit	36	"	30	"
3153 M. 11 S.				

Affordtsliebhaber werden eingeladen ihre Angebote — in Prozenten der Anschlagssumme ausgedrückt — schriftlich und versiegelt mit bezeichnender Aufschrift spätestens bis Montag den 22. September ds. Js., Mittags 1 Uhr, bei dem Schultheißenamt portofrei einzureichen.

Von den Plänen, dem Ueberschlags- und Bedingnißheft kann bei Unterzeichnetem Einsicht genommen werden. Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse sind den Offerten beizuschließen.

Nagold, den 15. Sept. 1879.
H. A.:
H. Schuster,
Oberamtsbaumeister.

Oberthalheim. Schafweide- Verpachtung.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche im Vorjohr 150 Stück gut ernährt, geht mit dem Kalenderjahr 1879 zu Ende.

Eine Wiederverpachtung findet daher Donnerstag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus statt. Pachtliebhaber sind eingeladen.

Unbekannte haben ein amtlich beglaubigtes Zeugniß aus neuester Zeit vorzuweisen, daß sie eine Weide anzuschlagen im Stande sind.

Gemeinderath.
Für denselben:
Schultheiß Schmider.

Reihingen. Marksteinlieferung.

Am Samstag den 20. d. M., Mittags 11 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus 120 Stück Marksteine zu liefern verabstreicht.

Schultheißenamt.
Krauß.

Montag.
Zu geneigter Abnahme empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:
Gewalt & Schmiedeseisen, Nagelisen (für Nagelschmiede), Stahl, rohen und montirten Achsen, Plüge (Flander- und Amerikauer), Oesen zu Holzbrand, Regulirösen und Herden.

Fritz Wucherer
bei der Post.

Grosse Auction.

Aus einer Gantmasse kommen am
Mittwoch den 17. dieses Monats
bei Uhrmacher Knodel in Nagold
von Vormittags 9 1/2 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags ununterbrochen
Oelfarbendruckbilder & Spiegel

aller Größen und schönster Auswahl, sowie Wandmappen zur Versteigerung. Liebhaber wollen sich einfänden.

Sigmund Rabe aus Stuttgart.
Die Auction geht um 4 Uhr zu Ende.

Waldhorn. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 18. September
in das Gasthaus zum Waldhorn
freundlichst einzuladen.

Joh. Michael Riru,
Sohn des Mich. Riru, Straßenwärters,
und seine Braut:
Christine Riru,
Tochter des Mich. Riru, Metzgers.

An die Gemeindebehörden!

Die im Staatsanz. N. 214 zur Anschaffung empfohlenen Tabellen (Hauptregister & Kassentagbuch) für Gerichtsvollzieher sind auch durch uns zu beziehen und bitten wir um schleunige Aufgabe der Bestellung in der nothwendigen Blattzahl.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.
Nächsten Dienstag den 16. September,
Abends 7 Uhr,

Concert

durch die böhmische Musik-Capelle
(Gebr. Pöhra)
mit Lagerbier, wozu freundlich einladet
Paul Schuster
s. Waldhorn.

Nagold.
Am letzten Donnerstag ging entweder in der Stadt selbst oder auf der Straße nach Herrenberg ein schwarzer
Frauen-Neberzieher
verloren, den der redliche Finder abgeben wolle in der
Expd. d. Bl.

Nagold.
Reinsten Tafelhonig,
sowie andern Honig
empfehl

Simon Kaufer, sen.
Nagold.
Ein heizbares
Zimmer
mit Holzplaz ist bis Martini zu vermieten; von wem? sagt
die Redaktion.

Nagold. Liqueure

in den beliebtesten Sorten:
extrafeine Qualität pr. Liter M. 1. 30.,
pr. Flasche „ 1. 20.
Dieselben Sorten in feiner und guter Qualität pr. Liter 80 S., 60 S., 50 S., bei größerem Quantum entsprechend billiger.
Magenbitter pr. Flasche M. 1. 20.
Rum, Arac, Cognac.
Heidelbeer-, Kirschen-, Himbeergeist.
Malaga.
Champagner (Oppmann Ist. Mousseuse) in 1/2-, 1/3-, 1/4-Flaschen empfiehlt bestens
Heinr. Gauß, Cond.

Montag.
Sämtliche Schusterartikel & Werkzeuge, Sattlerartikel, Schreiner-Beschläge, Hölzer, Zimmermannsgeschirre, Schlösser etc.

billigt bei
Fritz Wucherer b. d. Post.

Jede Garantie für Reinheit übernehmend, offerire in Flaschen u. Gebinden neben älteren Jahrgängen meine neuen u. besten
Ungar-Weine
um 90 S pro Liter
als Keller- u. oder auch auf Wunsch Probefläschen, eine oder mehrere Sorten enthaltend, billigt mit dem Bestellen ab, daß ich die durch mich zum Verkauf kommenden Weine seit Jahren selbst in den besten Lagen Ungarns kultivire.
Klingen (Württemberg). A. Kreckner.

Wollene Lumpen
werden in großen und kleinen Partien zu den höchsten Preisen gekauft von der Tuchschneiderei und Haderhandlung von Louis Walker in Böblingen.

Montag. Große Auswahl in Kochgeschirren:

Gusseiserne rohe und emaillirte, blechemaillirte & verzinnete gusseiserne Waffeleisen, Herdringe, Bügelstäbe, gepresste und messingene Pfannen, Kohlenbügel-eisen und gewöhnliche Bügel-eisen mit Stahl, sowie sonstigen einschlagenden Haushaltungsgegenständen

billigt bei
Fritz Wucherer
bei der Post.

Nagold. Schöne Bettfedern

hat stets auf Lager zu herabgelegtem Preis
Chr. Schwarz.

Nagold.
Eine gute Milchgais
hat als entbehrlich zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

Wenden.
Einen 4jährigen
Dachshund
hat zu verkaufen
Chr. Seid.

Egenhausen.
Es werden im Steinbruch zwei tüchtige
Steinpußirer
gesucht von
Weimer u. Wohlheber.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Württembergischer Krieger-Kalender für das Jahr 1880. Von G. Th. Kettner, Präsidialmitglied und Redakteur des Württembergischen Kriegerbundes. Preis 30 S.

Frucht-Preise.

Nagold, den 13. September 1879.

Alter Dinkel	7 50	7 32	6 50
Neuer Dinkel	8 50	7 76	6 50
Kernen	—	9 80	—
Haber	8 30	7 84	6 50
Gerste	8 40	8 38	8 —
Milchfrucht	—	8 50	—
Bohnen	8 50	8 5	7 50
Weizen	11 —	9 52	9 —
Woggen	—	8 50	—

Viktualien-Preise.

Nagold, den 13. September.

Kernbrod	8 Pfund 1 M. 12 S.
1 Paar Waden schwer	100 Gramm
Rindfleisch	1 Pfund 50 S.
Kalbsteisch	50 „
Schweinefleisch mit Speck	50 „
Butter	1 Pfund 80—90 „
2 Eier	11 u. 12 „